

Herborner Tageblatt.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen bis 2 Zeilen 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

225.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Fernsprech-Ankündigung Nr. 20.

Samstag, den 25. September 1915.

72. Jahrgang.

Glänzender Erfolg der 3. Kriegsanleihe!

Berlin, 24. Sept. (WB. Nichtamtlich.) Die Anträge auf die 3. Kriegsanleihe haben nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen

12 Milliarden und
30 Millionen Mark

Einzelne kleinere Ergebnisse stehen noch aus.

Die Rechnung.

Ein wundervollen Strauß von Steuer- und Sollungen hat die englische Regierung dem Unterhaus reicht. Drückt den Kriegs- und Munitionsminister Sorge um die Erschleichung der allgemeinen Wehrkraft vom Volke der „freien“ Briten, so weiß der Schatzsekretär der immer bedänglicher angeschwellenden Schuldenkum noch Herr zu werden. Seine Sendboten haben angestrebte Milliardengeschäfte in Amerika noch nicht geschlossen, und schon ist Herr Bark, der russische Sädelmeister, wieder in London eingetroffen, um dem dortigen Kriegsminister des Weltkrieges wieder ein paar weitere Millionen abzulisten. Das ist ein bishen viel einmal. Aber man hat sich nun einmal auf das „richtig“ eingelassen, und ein Zurück gibt es nicht mehr. Heute die Lösung vorläufig immer noch vorwärts — nun entgegen!

Man muss allerdings sagen: Herr MacKenna, der bisher Lloyd George's im Schanzamt, geht diesmal politisch aufs Ganze. Voran stellt er eine Erhöhung des Einkommensteuer um 40 Prozent, eine Steigerung der Belastung vom Vermögenszuwachs und eine Belebung der Kriegsgewinne, ein Gedanke also, der sich im kriegerischen Ländern durchausen scheint. Das ist die Reichen und Wohlhabenden. Dann kommen auch die Massenverbrauchsartikel heran: Buder, Tee, Kaffee, Kakao, Tchorten und getrocknetes Obst, nichts ist verschont; nur Bier und Spirituosen bleiben unverzerrt frei. Auch flüssige Brennstoffe und sogenannte Arzneimittel werden schärfer angepakt. Damit nicht werden „um die Ausgaben für eingeführte Luxuswaren einzuschränken“, d. h. also um der zunehmenden Ausbildung an das Ausland entgegenzuwirken, bei Automobilen, Filmen, Uhren, Taschenuhren, Musikinstrumenten, Spiegelglas und Hüten Zölle in Höhe von Drittel des Wertes erhoben werden, was schon eine nette Abschreckungsmethode darstellt. Den Abschluss gäben — wie sagte man früher? — Finanzreform eine Änderung der Posttarife. Änderung bedeutet

natürlich auch in diesem Falle Verteuerung; insbesondere muss das sehr beliebte Halfpenny-Posto davonlaufen.

Von allen diesen Maßnahmen erwartet der Schatzsekretär einen Ertrag von etwas über zwei Milliarden Mark. Trotzdem muss er schon jetzt eine neue Anleihe anfügen, da die im Juli zusammengeborgten Milliarden kaum bis in den Oktober hineinreichen werden. Im Mai glaubte er noch die Jahresausgaben auf 1888 Millionen Pfund Sterling schätzen zu dürfen; jetzt sind es bereits 1590 Millionen geworden, d. h. also 5 Milliarden und 140 Millionen Mark mehr! Bei solchen kleinen Unterschieden kann man sich wohl ungefähr vorstellen, wie bebaglich Herr Mac Kenna zu Mute sein muss. Die Schulden Großbritanniens haben sich verdreifacht, erklärte er vor dem Unterhaus, die Belastung der Bevölkerung verdoppelt. Wenn der Krieg fortduere, so werde mit diesen Zahlen noch nicht das letzte Wort geworben sein — aber er vertraue auf die Bereitwilligkeit des Volkes, alle Lasten zu tragen. In der Tat wurde auch dieses Budget nach einer kurzen Auseinandersetzung, in der — nach Reuter — die Regierungsvorschläge allgemeine Billigung fanden, einstimmig angenommen.

Wir sehen also: wie mit dem berühmten Militarismus geht es England jetzt auch auf dem Gebiete der Steuer- und Wirtschaftspolitik; es gerät unrettbar auf die gleichen Bahnen, die wir beschritten haben, die es aber bei uns immer als Beweis einer volksfeindlichen Gesinnung der herrschenden Klassen verschrien hat. Indirekte Steuern und Schatzöölle könnten wir nicht entbehren, weil die Ergebnisse der direkten Steuern in erster Reihe den Einzelstaaten gebühren, das Reich aber noch höhere Ausgaben zu erfüllen hatte, wollte es gesund und stark werden und trotz der Ungunst seiner geographischen und militärischen Lage sich in der Welt behaupten. Wir haben unsere reichen Steuererträge nicht bloß für die angeblich unproduktiven Zwecke der Verteidigung des Vaterlandes verwendet. Hand in Hand damit ging eine grobartige Erziehungsarbeit an den Massen unseres Volkes, die jetzt die herrlichsten Früchte trägt. Wir erinnern uns noch der beweglichen Klagen der englischen Minister über die mangelnde Einsicht des Volkes in die Erfordernisse der neuen Lage, und kaum ein Tag vergeht, ohne dass diese oder jene Arbeitergruppe mit Forderungen hervortritt oder gar revolutionäre Drohungen austönt für den Fall, dass nicht ihr Wille geschehe. Wie die neuen Steuerlasten unter diesen Umständen auf die Volksstimme einwirken werden, kann man sich danach ungefähr denken. Auch auf diesem Gebiete, in der Ausbringung der notwendigen Steuermittel und ihrer gerechten Verteilung auf arm und reich, haben wir vor England einen Vorsprung voraus, der sich jetzt, inmitten der Stürme des Weltkrieges, nicht einholen lässt. Ist auch das Unterhaus noch still geblieben, das Volk wird sich den neuen Zahlungsverpflichtungen nicht ohne Murren unterwerfen, sinnieren die Erwagung nicht von der Hand zu weisen ist, dass die lange Kette englischer Niederlagen eigentlich keine angemessene Gegenleistung für das unangesehene Anziehen der Steuerschraube zu nennen ist. Die

Klagen über die Verteuerung aller Lebensmittel wollten ohnedies schon bisher in England kein Ende nehmen, und die wadere Arbeit unserer Unterseeboote wird auf diesem Gebiete gewiss nicht nachlassen. Selbst Großbritanniens Reichtum kann dieser doppelten Bedrängnis, von innen und von außen her, auf die Dauer nicht gewachsen sein.

Während England so den bitteren Nachgeschmack des Krieges reichlich zu kosten bekommt, geben wir dem neuen Milliardenieg entgegen, der unserer dritten Kriegsanleihe mit Sicherheit bevorsteht. Um so größer unser Triumph über Deutschlands in Wahrheit unerschöpfliche Kraft und Größe.

Der Krieg.

Der russische Widerstand an der Dünaburg hält zwar noch an, aber eine der russischen Stellungen nach der anderen fällt vor dem deutschen Ansturm. Die umflamme Bewegung der deutschen Heeresgruppen gewinnt ständig an Wirkung und zieht den Kreis um die auseinandergerissenen russischen Streitkräfte immer enger.

Russische Stellungen westlich Dünaburg gestürmt
17 Offiziere, 2500 Mann gefangen. — Russischer Rückzug an der Gava, 1000 Gefangene. —

Deutscher Sieg bei Walowka, 380 Gefangene.

Großes Haupquartier, 23. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Begünstigt durch die klare Witterung herrsche auf der ganzen Front sehr rege Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie und der Flieger. — Ein anscheinend gegen die Kirchhöfstellung von Souches beabsichtigter Angriff kam in unserem Feuer nicht zur Durchführung. — Ein feindliches Flugzeug stürzte in unserem Feuer nördlich von St. Menehould brennend ab; ein anderes stürzte nach Luftkampf südlich von Bousiers landen. Die Infassen sind gefangen genommen. Über Pont à Mousson schoss ein deutscher Flieger im Kampf mit zwei Franzosen den einen ab; das Flugzeug stürzte brennend zwischen der deutschen und französischen Linie nieder.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Beginnt durch die klare Witterung herrsche auf der ganzen Front sehr rege Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie und der Flieger. — Ein anscheinend gegen die Kirchhöfstellung von Souches beabsichtigter Angriff kam in unserem Feuer nicht zur Durchführung. — Ein feindliches Flugzeug stürzte in unserem Feuer nördlich von St. Menehould brennend ab; ein anderes stürzte nach Luftkampf südlich von Bousiers landen. Die Infassen sind gefangen genommen. Über Pont à Mousson schoss ein deutscher Flieger im Kampf mit zwei Franzosen den einen ab; das Flugzeug stürzte brennend zwischen der deutschen und französischen Linie nieder.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich von Lennewaden ist der Kampf noch nicht abgeschlossen; bei untern Gegenangriffen wurden gestern 150 Gefangene gemacht. — Auch westlich von Dünaburg gelang es, in die russische vorgehobene Stellung einzudringen; 17 Offiziere, 2500 Mann, 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Gegenangriffe gegen die von uns südwestlich von Dünaburg genommenen Linien wurden abgewiesen — Der Widerstand der Russen von nördlich von Oschimana bis südlich von Subotitsch (an der Gava) ist gebrochen; unsere Truppen folgen dem weichenden Gegner, der über 1000 Gefangene zurückließ. — Der rechte Flügel kämpft noch nördlich von Nowogrodz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Walowka wurde die russische Stellung genommen, dabei wurden 8 Offiziere, 380 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. — Weiter südlich ist die Lava unverändert.

Um die Mittagsstunde kam Erk Verken von seiner Wanderrung heim.

„Wo ist das Kind?“ fragte er Karen, da er Elsabe nicht bemerkte.

Karen machte sich mit dem Zurichten zur Mahlzeit zu schaffen, damit er ihr versorgtes Gesicht nicht merke. „Du Swensen ist sie gegangen, zu dem Wattenfischer“, gab sie zur Antwort, ihm ein Stück Lammfleisch vorlegend.

„Du Swensen? — Da wusst du leben, dass sie nicht in See geht; es hat gewütet die ganze Nacht und wird am Tage noch schwimmen.“

Er sprach es befiehlend, und das Stück Fleisch einsteckend, fuhr er fort: „Ich kann nicht zur Mahlzeit bleiben, ich muss an den Strand. Der Sturm hat viel Unheil angerichtet; manches Schiff ist gesunken, wir hatten die ganze Nacht zu tun. Um die sechste Stunde die Morgen strandete ein holländischer Kutter beim Visier Strand. Die Ladung ist verloren, doch konnten wir mittels Tiere die Mannschaft retten. Tausend Schritte weiterhin lagen die Trümmer eines auf hoher See zerstörten russischen Fahrzeuges, dessen Ladung in die Schlucht der Dünen hineingetrieben war; von der Mannschaft war nichts mehr zu leben. Ein drittes Schiff, es war ein östfrischer Kutter, lag geborsten am Wenningstedter Kliff. Wir waren die Stride, und die Mannschaft kletterte an diesen die Anhöhe hinauf. Allüberall sah ich Jammer und Not; so viel, wie am heutigen Tage, hat die Nordsee lange nicht auf einen Schlag verschuldet.“

Er sprach es hastig; stieß noch ein Stück Brot zu sich und lief, durchdrückt wie er war, in die graue Landschaft hinaus.

Doch noch einmal kam er zu der über das Vernommene fassungslosen Karen. „Grüß mit das Kind!“ rief er ihr zu, seine Rechte erhebend.

Karen fuhr auf. „Das Kind? Vielleicht, während du andern hilft, ertrinkt dein Kind in den Wellen!“ schrie sie dem Davoneilenden nach, und weil er sie nicht hörte, lief sie ihm nach, legte die Hände zu einem Sprachrohr an ihren Mund, stöhnte und rief immer angstvoller — aber er hörte sie nicht, der zunehmende Sturm nahm das Wort von den Lippen.

Karen sah ihn am westlichen Ufer verschwinden, und webklaend betrat sie mit schweren Schritten den Heimweg.

Elsabe auf Rantum

Roman von Th. v. Balschmidt.

(Nachdruck verboten.)

„So bleibe hier; gebe in dein Bett“, drängte Karen. Elsabe trat zurück. „Nein, das geht nicht“, erwiderte sie; „ich gab mein Wort, einem zu helfen.“ Karen legte ihren Kopf zur Seite. „Ganz wie Ihr Vater“, flüsterte sie; „immer und alles für andere!“ und laut fügte sie hinzu: „So gebe denn; wann kommst du wieder?“

„Das hängt von Wind und Wetter ab.“

Sie war fort. Karen aber faltete zum Morgengebet, in das sie ihr Kind einschloß, die Hände.

Elsabe lief über die im Morgengrauen liegende Heide. Das Wetter war noch stürmisch; eine schwarze Wollwand erhob sich im Westen, sie drohte, sich auf Land und Meer zu stürzen.

Es war nichts Leichtes, heute in See zu gehen, das fühlte Elsabe; aber sie schuf nicht zurück, ihr Werk musste getan werden.

Jetzt war sie an der Schlucht. Ein leiser Sturz, und der Verwundete kam ihr entgegen. Er sah angegriffen und blau aus; aber die Freude, Elsabe zu sehen, hielt ihn aufrecht und gab seinem geschwächten Körper die nötige Spannkraft. Sie befestigte den Verband an seinem Haupte, warf den Wettermantel um ihn und schritt mit ihm durch den hart wehenden Wind.

Bei Kierstens Hause machte sie halt. Ein kurzer Schlag gegen das Fenster, und Kiersten kam, wie ein Seemann gekleidet, im wachstuchenen Mantel, den Südwesten im Nacken, heraus. Sie warf keinen Blick auf den Fremden; sie freute sich nur, dass es in See ging.

Langlos, gegen den Wind ankämpfend, schritten die drei jetzt aus und kamen zur Landungsstelle bei des Wattenfischers Swensen Haus. Dort lag das Fahrzeug, an dessen Steven die Wasser der steigenden Flut anstiegen.

Elsabe sprang in das Boot; sie half dem Geliebten hinein und reichte auch Kiersten die Hand. Dann gingen sie den Anker ein und die Segel in die Höhe; sie sah noch einmal auf den Verwundeten, der auf trostlosen Tauwerk lag, legte sorglich ein im Schiffe liegendes Segel über ihn, gab Kiersten eine kurze Weisung und begab sich ans Steuer.

Die See ging hoch; der Wind, der heftig einsetzte, legte sich in die Segel — mit dem Sturm flog das Boot wie schnell dahin.

Zuchthaus mit streikenden Arbeitern!

Kopenhagen, 23. September.
Die Auslehnung der russischen Arbeiterschaft gegen die Aufrechterhaltung der Duma und die damit verbundene Verschärfung wächst in den Großstädten und Industriegebieten des Russischen Reiches. Dem wollen die Behörden entgegenhalten. So macht der Kommandierende von Petersburg General Golowin, daß Fabrikarbeiter, die ohne Grund der Arbeit entzogen werden, vor ein Kriegsgericht gestellt und daß streikende Arbeiter in Fabriken für Kriegsbedarf mit schweren Strafen belegt werden sollen.

Warum London um Wilna trauert.

London, 23. September.
"Daily Chronicle" weist auf die Interessen englischer Bürger in Wilna hin, da im Jahre 1912 eine Wilnaer Anleihe in Höhe von 450 000 Pfund Sterling in London untergebracht worden sei.

Die Illus lacruma sagt der Lateiner: "Darum diese 450 000 Pfund Sterling, fast 10 Millionen Verlust — das ist keine Läppalie; das schmerzt fast mehr als der Verlust von Wilna, da ja diesen letzten der russische Bundesgenosse zu tragen hat. Außerdem kann England wieder einmal darauf hinweisen, auf allen Kampfplätzen, wo die Verbündeten gekämpft werden, mit Leidet, vielfach an der Stelle, wo es am empfindlichsten ist: am Geldbeutel —

London befiehlt, Christiania gehorcht.

Christiania, 23. September.
Das norwegische Auswärtige Amt hat eine wesentliche Erweiterung aller bisherigen Ausfuhrverbote verfügt. Ware darf, selbst wenn sie keinem Ausfuhrverbot unterliegt, nicht ausgeführt werden, wenn sie ganz oder teilweise aus Rohstoffen hergestellt ist, um die Ausfuhr der bei der Herstellung verwendeten Rohstoffe und Halbfabrikate zu ermöglichen. In jedem Einzelfalle entspricht diese neue Verfügung den Forderungen. Noch vor kurzem haben norwegische Blätter das ihr Land nicht ein zweites Portugal werden können. Offenbar ist die britische Haustür stärker gewesen, als englische Wille.

Unruhe in Serbien und Italien.

Wien, 23. September.
Nicht eintreffende Depeschen berichten von der großen Verkürzung im ganzen Lande wegen der eines Krieges mit Bulgarien, zumal gleichzeitig österreichisch-ungarische Angriff einsetzt. Das Organ der veröffentlicht einen Artikel, in welchem nicht steht, daß Serbien vor einer Katastrophe steht, durch rasche Amputation befreit werden könne. Blätter berichten von geheimen Kriegsvorstellungen Bulgariens und erklären, daß die türkisch-ungarische Verständigung ein Beweis für das Zusammenschließen mit den Zentralmächten sei.

Bugano, 23. September.
Italienischen Blätter sind außer sich über die Bekämpfung. Sie befürchten das Schlimmste, nicht im letzten Augenblick ein Wunder geschieht. Italien und Rumänien wird kaum mehr Hilfe geben. Die einzige Rettung erblickt der "Corriere della Sera" darin, daß die Blut fließt, Serbien sofort gutwillig abtreten wird. Niemand glaubt in eine gültliche Lösung. Die Stimmung ist sehr

Britische Anleihe und britische Anmaßung.

New York, 23. September.
Deutsch-Amerikaner kündigen eine öffentliche Versammlung an gegen die englisch-französische Anmaßung. Die hiesige "Staatszeitung" schreibt in patriotischen Leitartikel: "Frage eure Bankiers, ob England ohne Bürgschaft das Darlehen erhalten wird man euch Amerikaner selbst trotz der ungünstigen Sicherheiten eine Anleihe verweigert hat. 'World', die bisher vierverbandsfreudlich war, verblüffende Enthüllungen über Untrieb Englands, den Norden sowohl wie den Süden mit einem wirtschaftlichen Spionen überzieht, um die Ausbaumwolle und Kaufschul nur dem Bierverbande mit England) auszuziehen. England lasse sich nicht auskultieren und bedrohe unabhängig mit dem schärfsten Boykott.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Arbeiter und landwirtschaftliche Arbeiter erfordern in ihren Ländereien vielfach nicht eine Menge Brot, die zur Deckung des Bedarfs ausreicht. Deshalb, von den Beteiligten angeregt worden, Befassung des über das eigene Erzeugnis Brotkörns durch Zukauf zu gestalten. Nach der Zuständigen Stellen und der Reichsregierung kann dieser Anregung nicht entsprochen werden, da den geltenden rechtsrechtlichen Vorschriften die betreffenden Personen nicht in die Klasse der Brotkörner kommen, und deshalb ist es auch um den Zukauf von Brotgetreide zum Zwecke des Brotzugs zu gestatten. Die ebenfalls angeregte Brotzugsförderung im Wege von Anordnungen der Bundesregierung, die Vorschriften des Bundesrats entsprechend erlassen können, muß verneint werden, da alle Verordnungen des Bundesrats Gesetzeskraft besitzen und das Recht bilden.

Die gesamte Bekämpfung wird darauf hin, daß fertige Jagdmunition nicht beschlagnahmt wird. Rüstungsabteilung des Kriegsministeriums beschließt, daß fertige Jagdmunition einschließlich Globett- und leerer Patronenhäuser mit Zündhütchen beschlagnahmt nach Klasse I der Überichtstafel Bekämpfung betreffend Bestandsaufnahme und Anwendung von Chemikalien und ihre Behandlung.

Die Rüstungsverwaltungen der Feldtruppenteile sind beim Tode eines Heeresangehörigen sofort den Befreiungsbüro für die Höhe der Gnadengebührnisse zu gestalten. Geht diese Befreiung nicht ein, dann wende man sich sofort an den Kommandeur bei seinem Vertragsanteil, dem der Verstorbenen bei seinem Tode hat. Die Befreiungsbüro für die Höhe der Gnadengebührnisse werden gewährt. Nur Ver-

meidung von Verzögerungen in der Anwendung der Hinterbliebenen gebührnisse empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen von Heeresangehörigen die ihnen zu stehenden Befreiungsbüro für die Höhe der Gnadengebührnisse dem zuständigen Bezirkskommando übertragen.

Österreich-Ungarn.

Das Ministerium in Wien hat ab 1. Oktober Höchstpreise für Kartoffeln diejährige Ernte festgelegt. Sie stellen sich im Oktober und November für Speisekartoffeln auf acht Kronen, für Industrie- und Butterkartoffeln auf sieben Kronen, und erheben sich bis auf elf und zehn Kronen im Mai nächsten Jahres. Der Großhandel ist berechtigt, vierzig Heller für das Meterzentner dem Preise auszuschlagen. Überdies ergeben sich im Hinblick auf die Frachtkosten weitere Aufschläge für Länder, die Kartoffeln von auswärts bestehen müssen. In der Verordnung werden auch die Kleinhandelspreise geregelt, deren Höchstgrenze mit 40 Prozent über dem Großhandelspreis festgesetzt ist.

Großbritannien.

Die in so eigenartiger Weise in die Hände der Engländer gefallenen Papiere des Journalisten Archibald hat die Regierung jetzt in einem Weißbuch veröffentlicht. Es enthält für die deutsche und österreichische Regierung bestimmte Schriftstücke. Mehrere dieser Dokumente sind bereits an die Öffentlichkeit gebracht worden. In einem Brief an seine Frau schreibt der deutsche Militärratathörer von Paven, daß dem finanziellen Berater der Deutschen Botschaft Albert eine Mappe mit wichtigen Dokumenten gestohlen worden sei. Das seien die Dokumente gewesen, die "New York World" veröffentlicht habe.

Griechenland.

Trotz des angeblichen Umlernens des Ministerpräsidenten Venizelos ist die innere Lage ziemlich verworren. Die Lage erinnert jetzt an diejenige vor Venizelos' Rücktritt im März. Märchenhafte Nachrichten über türkische Niederlagen und Versorgungen der Griechen in Kleinasien in Verbindung mit Verdächtigungen Deutschlands und Österreich-Ungarns bilden den Inhalt der Venizelos-Presse. Allerdings besteht der Unterschied, daß sie und Venizelos seit jenen Tagen die Hälfte ihres Einflusses verloren haben. Weite Kreise sind der Ansicht, daß Venizelos bereits den Beweis dafür geliefert habe, daß er nicht beabsichtigte, die hauptsächlichste Verpflichtung, die er bei der Bildung seines Ministeriums übernommen hat, nämlich Wahrung der Neutralität, zu erfüllen. Die führende Zeitung der Opposition "Nea Imera" gibt dieser Ansicht Ausdruck, indem sie feststellt, daß der schlummernde Gegensatz zwischen der Krone und Venizelos wieder aufgetreten sei.

Amerika.

Nach Mitteilungen aus New York erregt die Entscheidung des englischen Präsengerichts über die Beschlagnahme der amerikanischen Fleischsendungen starke Wissensschaft im ganzen Lande. Die Zeitungen bringen lange Artikel, worin sie die ungünstige Wirkung des Urteils in Amerika hervorheben. Das "Journal of Commerce" sagt, daß die Konfiszierung dieser Ladungen, die schon im November, also lange vor Ankündigung der Blockade, angehalten wurden, völkerrechtlich nicht zu verteidigen sei. Im Weißen Hause laufen Proteste in großer Zahl ein, die ein energisches Einsetzen der Regierung fordern.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Sept. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Entwurf einer Verordnung zur Verhinderung unauverlässiger Personen vom Handel die Zustimmung erteilt.

Frankfurt a. M., 23. Sept. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr v. Wangenheim, wird sich, nachdem er seine Kur in Naumburg erfolgreich beendet hat, in den nächsten Tagen über Bukarest auf seinen Posten zurückgeben. Er wird zurzeit von dem Fürsten Hohenlohe-Langenburg vertreten.

Bern, 23. Sept. Der Bundesrat beriet die Vorlage des politischen Departements zum Einfuhrtrust und genehmigte sie.

Rom, 23. Sept. Gestern morgen erlitt der Papst auf einer Spazierfahrt in den vatikanischen Gärten einen Wagenunfall. Beide Pferde starben. Eines verendete. Der Papst blieb unverletzt und konnte den Spaziergang zu Fuß fortführen.

Das bulgarische Heer.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Am Tage der Übergabe der neuen durch die Konstantinopeler Vereinbarungen von der Türkei an das Königreich Bulgarien abgetretenen Gebiete zugleich mit dem Feile der dreizehnten Wiederkehr des Gedenktages der Vereinigung von Bulgarien und Ostrumelien, dem 19. September, sind zum erstenmal seit dem Eingang bulgarischer Truppen nach dem Balkanfeld Frieden in Sofia die Fahnen der bulgarischen Regimenter wieder frei entfaltet worden. In einem viel bemerkten Tagesbefehl hatte damals König Ferdinand den Offizieren und Soldaten zugesagt: "Fahrt die Fahnen zusammen, bis bessere Zeiten kommen!" Sie sind gekommen. Bulgarien, ökonomisch und politisch erstaunt, hat seine neu organisierte, treiflich geschulte Armee mobilgemacht, um die Rechte der Nation zu verteidigen und, wenn es nicht anders geht, mit der Schärfe des Schwertes zu erzwingen.

Daß die Bulgaren gute Soldaten sind, haben sie im Balkankrieg zur Genüge erwiesen. Sie haben ihren Ruf als "Brüder des Balkans" in blutigen Schlachten bewahrt. Das ihnen die erungenen Vorteile durch einen übermächtigen Bund bisheriger Freunde wieder entrissen wurden, mußte die Armee zähneknirschend dulden. Jetzt dürstet diese inzwischen auf 380 000 Mann wieder herangewachsene Armee, zu der noch 120 000 makedonische Batonette kommen, darauf, die Schärfe wieder gutzumachen.

In Bulgarien beginnt die allgemeine Dienstpflicht mit dem vollendeten 20. Lebensjahr und währt 28 Jahre, davon im stehenden Heere bei der Infanterie 2 und bei den anderen vier Waffen 3 Jahre unter den Fahnen, 18 Jahre in der Reserve, je 4 Jahre in der Opoltschne (Vandsturm) 1. und 2 Jahre 2. Aufgebots. Das jährliche Rekrutenkontingent betrug 1913 38 000 Mann. Die Gesamtfriedensstärke betrug nach dem Budget 1914 5155 Offiziere, 74 910 Unteroffiziere und Mannschaften, sowie 18 620 Pferde. Die voraussichtliche Höhe der Gesamtstärke im Kriege ist oben bereits angegeben.

Die Infanterie ist mit dem Mannlichermehrader Modell 88 und 95 ausgerüstet, Kaliber 8 Millimeter. Sie ist in 10 Divisionen eingeteilt. Jedes Infanterieregiment muß im Kriege ein neues Feldbataillon, ein Depotbataillon und eine Trainkompanie aufstellen. Die in vier Bataillen

eingeteilte Kavallerie besteht aus elf Regimentern (eines davon Garde), die mit Säbel und Karabinern ausgerüstet sind. Feldartillerie mit Kruppischen und Schneiderischen Geschützen ist reichlich vorhanden, ebenso Gebirgsartillerie, die auf dem Balkan von großer Bedeutung ist. Dem Aufbau der schweren Haubitzen- und Festungsartillerie ist ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden, die Munitionsvorratung steht auf gewünschter Höhe. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß bei der vorsichtigen Ausbildung der Offiziere und der guten soldatischen Eigenschaften des bulgarischen Volkes die bulgarische Armee sich im Ernstfall als ein Kriegsinstrument ersten Ranges erweisen wird.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 24. Sept.

* Wir werden erneut darauf hinzuweisen, daß das bestellte Saatgetreide anfangs nächster Woche hier eintreffen wird.

* Das stellvertretende Generalkommando veröffentlicht eine neue Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinstahl. Diese Bekanntmachung bezieht sich auf die gleichen Haushaltungsgegenstände wie die Bekanntmachung vom 31. Juli 1915. Durch die neue Bekanntmachung wird die Verordnung vom 31. Juli 1915, d. h. erweitert, daß die Frist zur freiwilligen Ablieferung bis zum 16. Oktober 1915 verlängert wird, und daß die Sammelstellen bis dahin zur Aufnahme von freiwillig abgelieferten Gegenständen geöffnet bleiben. Ferner sind in Zusätzen zu der neuen Bekanntmachung die Gegenstände genannt, die an den Sammstellen zu den bereits in der Bekanntmachung vom 31. Juli 1915 angegebenen Preisen angenommen werden. Ein weiterer Zusatz ordnet die Meldung der nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände in der Zeit vom 17. Oktober bis zum 16. November 1915 an; ein anderer Zusatz bestimmt, daß die der Bekanntmachung unterliegenden Gegenstände, die bis zum 16. Oktober 1915 nicht freiwillig abgeliefert wurden, nach dem 16. Oktober 1915 entzogen werden. Auch über die Ablieferung von anderen Gegenständen, einschließlich Altmaterial, an die Sammelstellen und die hierfür von diesen zu zahlenden Preisen sind Bestimmungen getroffen. Es kann der Bevölkerung nicht dringend genug empfohlen werden, von der Möglichkeit der freiwilligen Ablieferung schnellstens weitgehenden Gebrauch zu machen. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist auf dem Rathause einzusehen.

* Wie wir hören, soll das hiesige Rekruten-Depot am 28. ds. Ms. aufgelistet werden; das Ausbildungspersonal ist bereits nach Montabaur und Alsfeld beordert.

* Bei dem gestrigen Preischießen des Ausbildungspersonals vom hiesigen Rekrutendepot errang Herr Seifert mit 56 Ringen den ersten Preis, ein schönes Kaiserbild.

* Ein größeres Kriegsspiel der hiesigen und der Jugendwehren der Umgegend, welches in Burg seinen Anfang nimmt, findet am kommenden Sonntag nachmittag statt.

* Der Titel Forstmeister mit dem Range der Rote 4. Klasse wurde verliehen den Herren Obersöldner: Japing, Straßberg, Linden, Obersöldner: Johannisthal, Leipziger Driedorf, Sommermeier: Haiger, Haßdorff-Hachenburg, Heding-Wallmerod, Scholz-Hadamar.

* Zum Leutnant befördert ist der Vizefeldwebel Karl Bunn-Dillenburg, Sohn des Inspektors Bunn dorthin.

* Offiziersstellvertreter Edhardt, z. St. Herborn, Rekruten-Depot, aus Wehlau, wurde zum Feldwebel-Leutnant befördert.

* Herr Oberbahnassistent Hermann von hier ist ab 1. Oktober nach Frankfurt a. M. versetzt.

* Über die Zulassung eiserner Gewichte wird amtlich gemeldet: Durch die Beschlagnahme von Kupfer, Messing und Nickel ist ein empfindlicher Mangel an Präzisionsgewichten und kleinen Gewichten, die bisher nur aus diesen Metallen hergestellt werden durften, im Handel hervorgerufen worden. Dem Mangel ist jetzt, wie die Kaiserliche Normal-Eichungskommission mitteilt, durch Zulassung von eisernen Gewichten abgeholfen worden.

* (Preistreibereien in Kartoffeln.) Bedauerlicherweise hat die Bevölkerung, daß Kartoffeln für die menschliche Ernährung des Winters nicht, oder doch nicht zu annehmbaren Preisen der Bevölkerung in großen Städten und Industriebezirken zugeführt werden könnten, zu einer lebhaften Nachfrage zu einer Zeit geführt, in der die vorwiegend Kartoffeln erzeugenden Bevölkerungen kaum begonnen haben. Infolgedessen ist vielfach eine Preistreiberei für Kartoffeln eingetreten, die bei den sehr günstigen Ernteaussichten nicht begründet ist. Die Bewegung auf dem Kartoffelmarkt wird von Seiten der Regierung mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Die Regierung verschließt sich nicht der Überzeugung, daß der älteren Bevölkerung bei der leider unvermeidlichen Steigerung der Preise für die meisten Lebensmittel Kartoffeln zu vertretbaren Preisen zur Verfügung gestellt werden müssen. Die hierzu erforderlichen Organisationen sind in Vorbereitung; nötigenfalls wird die Regierung die Sicherung des für die ältere Bevölkerung in Städten und Industriebezirken erforderlichen Bedarfs durch Zwangsmaßnahmen herbeiführen. Im gegenwärtigen Augenblick läßt sich weder im freihändigen Ankauf der noch zu deckende Bedarf an Kartoffeln noch die Wirkung der hervorragenden Ernte auf die Preissbildung genügend übersehen. Es kann deshalb nur dringend davor gewarnt werden, durch überreiche Eindredung der durch die Verhältnisse nicht begründeten Preistreiberei Vorschub zu leisten. Besonders lebhaft erhobene Klagen aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk haben die Regierung veranlaßt, zunächst für die Zufuhr größerer Kartoffelmengen nach diesem Gebiet Sorge zu tragen. (WTB. Amtlich.)

* (Kartoffelpreise.) Eine zeitgemäße Bekanntmachung ist in der "Kommunalen Rundschau" zu lesen: Auf die an mich gerichteten Anfragen teile ich ergeben mit, daß auf eine ausreichende Kartoffelernte zu rechnen ist, und daß

meines Erachtens ein billiger Kartoffelpreis nur dann zu erwarten ist, wenn die Gemeinden von der Beschaffung oder Sicherstellung absehen. Die Vorratsbeschaffung oder Sicherstellung würde sicherlich zu einer Preiseiteigung führen. Wir würden dieselben Erfahrungen mit den Kartoffeln machen, die wir mit den Schweinesleischpreisen gemacht haben. Die freie Konkurrenz, Angebot und Nachfrage regeln den Preis am besten. — Kartoffelangebote aus Mecklenburg lauten: Magnum bonum 1,50 Mark der Bentner, ab Station.

Der Deutsche Gustav Stahl, der in New-York unter Eid erklärt hatte, am Bord der „Luzitania“ vier Geschütze gesehen zu haben, stand jetzt in Amerika unter der Anklage des Meineds vor Gericht. Nach einer Anwärtsmeldung wurde er zu 10 Monaten Gefängnis und Buße, laut einem Bericht des Reuter-Büros zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Jedenfalls wird es von Interesse sein, die erst später hier eintreffenden Berichte der deutsch-amerikanischen Zeitungen über die Verhandlung, die zur Verurteilung geführt hat, zu lesen, da Stahl bekanntlich entschieden gelegnet hatte, eine falsche Aussage gemacht zu haben. Stahl, der im Jahre 1888 in Krichen (Kreis Limburg) geboren ist, hatte in Mainz bei der Fußartillerie gedient. Seine Frau und seine beiden Kinder leben zur Zeit in Mainz. Viel besprochen wurde in amerikanischen Blättern folgende Neuerung Stahls: Als man ihn fragte, ob er denn für sein Vaterland auf 20 Jahre ins Gefängnis wandern wollte, antwortete er: „Sagen Sie hundert, ich würde es tun!“ Nach der Höhe des oben mitgeteilten Strafmales zu schließen, dürfte ein Falschid des Stahl kaum festgestellt sein, jedenfalls wäre dann die Verurteilung bedeutend schärfer ausgefallen.

Gleißbach. Unteroffizier Friedrich Pfeiffer von hier erhielt das Eisene Kreuz.

Giebelshausen, 23. Sept. Herr Hüttenbesitzer Julius Conrad zu Giebelshausen ist heute im Alter von 48 Jahren verschieden.

Montabaur. Vom Generalkommando ist die Nachricht eingetroffen, daß mit dem 1. Oktober ein neu zu bildendes Landsturmbataillon in Stärke von 25 Offizieren und etwa 1200 Mann hier Quartier bezieht.

Berleburg. Zwei aus Weylar entwichene russische Kriegsgefangene wurden in Girkhausen gefangen genommen und durch Herrn Wachtmeister Kielhorn nach hier gebracht.

O Militärischer Zwang zur Milchlieferung. Eine Anzahl Milchlieferanten aus der Umgegend von Darmstadt hatte sich geweigert, Darmstadt weiter Milch zu liefern, da ihnen die von der Stadt festgesetzten Höchstpreise für Milch zu niedrig waren. Das Generalkommando des 18. Armeekorps bat hier jedoch zugegriffen, indem es die betreffenden Besitzer usw. zwang, die früher von ihnen nach Darmstadt gelieferten Milchmengen an den festgesetzten Höchstpreisen wieder nach Darmstadt einzuführen.

O Bayerisches Lazarettenschiff. Der bayerischen Militärverwaltung wurde von der Herzogin Karl Theodor in Bayern ein mit den neuesten Einrichtungen versehenes Lazarettenschiff geliehen, um besonders Schonungsbedürftige auf dem Wallerweg über Rhein und Main in die bayerischen heimlichen Krankenhäuser zu bringen. Das Schiff hat zur Vermeidung von Erschütterungen keine Maschinen, sondern wird geschleppt. Es heißt: „Solve et Salve“ (Erlöse und Rette) und hat seine erste Rheinfahrt schon gemacht.

O Mord und Selbstmord aus Eifersucht. In Bensheim an der Bergstraße erschöpft ein vierzigjähriger Ingenieur aus Reichenbach seine aus München stammende Ehefrau und dann sich selbst aus Eifersucht.

O Frankreich braucht Weinfässchen. Die Weinlese soll dieses Jahr in Frankreich sehr gut ausgefallen sein; die französischen Zeitungen behaupten, daß Wein in Menge da ist und daß auch die Beschaffenheit des Weines nichts zu wünschen übrig lasse. Trotzdem sind die Weingutsbesitzer in schwerer Sorge, denn sie wissen nicht, wie und wo sie ihren Weinreichtum unterbringen sollen. Die Zahl der Weinfässer ist gering, und Weinfässchen sind überhaupt nicht zu bekommen. Im südlichen Frankreich liegen die meisten Glashütten still, und der Norden des Landes, wo es besonders viel Glashütten gibt, ist im Besitz der Deutschen. In Bordeaux ist nur ein einziger Hohenhof angezündet, und die Beschaffung von Flaschen bereitet die größten Schwierigkeiten. Hundert Weinfässchen, sogenannte Bordeaux-Fässchen, die früher mit 18 bis 17 Franken bezahlt wurden, müssen jetzt mit 28–30 Franken bezahlt werden und sind auch für diesen Preis nicht zu bekommen. Die Weingutsbesitzer haben sich deshalb an den Handelsminister gewandt und ihn erucht, bei der Regierung zu beantragen, daß wenigstens ein Teil der einberufenen Glasbläser für eine Zeit vom Militärdienst bestreit werden...

O Der Ringlämpfer Pedersen als Spion zum Tode verurteilt. Wie Pariser Blätter melden, wurde der auch in Deutschland bekannte dänische Ringlämpfer Jes Pedersen vom Kriegsgericht in Lyon wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilt. — Pedersen mache erst jüngst dadurch von sich reden, daß er fälschlich behauptet hatte, die Deutschen hätten sein in der französischen Provinz belegenes Haus geplündert. Von deutscher Seite wurde nachgewiesen, daß alles Eigentum Pedersens unangetastet in der Obhut der französischen Ortspolizei vorhanden ist.

Tennis an der flandrischen Front. Eine rumänische militäritechnische Kommission, die zum Ankauf von Sprengstoffen in Frankreich weilte und Gelegenheit hatte, die Nordfront zu besichtigen, erstattete dieser Tage der zuständigen Befehlshaber Behörde einen schriftlichen Bericht, in dem folgendes ausgeführt wird:

Während sich die französischen Truppen in fortwährenden Angriffen verbluten, werden sie von den Engländern, welche die Kommission auf 500 000 Weiße und 100 000 farbige schätzt, fast gar nicht unterstellt. Nur die 100 000 farbigen Engländer kämpfen in den vordersten Reihen und wellen in den Schüengräben, während die weißen Engländer ihre Zeit hinter der Front mit Tennis, Fußball und anderen Vergnügungen sowie mit sorgfältiger Körperspele verbringen. Zwischen ihnen und der Front sind die Wege mit Unmessen von Küchenwagen, Badeeinrichtungen und, wie die Kommission besonders hervorhebt, mit Klosett verlegt. Die Kommission stellt ferner fest, daß zum Bau von VerteidigungsWerken und zur Anlage von Schüengräben reich bezahlte Unternehmen aus England und den Kolonien herangezogen wurden, welche diese Arbeiten durch ihre Leute ausführen lassen, da der englische Soldat sich für zu gut dazu hält.

Der rumänische Kommissionsbericht bestätigt nur, was wir über die englische Art, Krieg zu führen, längst wissen. Sie ist und bleibt eben echt englisch.

Aus dem Gerichtsaal

50 Pfennig für das Liter Milch — 300 Mark Geldstrafe. Wegen Vergebens gegen die Bucherverordnung des Bundesrats hatte sich die 54jährige Gutsbesitzerin Ida Vollmer in Frohnau bei Annaberg vor der Strafammer in Chemnitz zu verantworten. Die Angeklagte hatte in einer Zeitungsannonce aufgefordert, die Milch nicht unter 20 Pfennig für das Liter zu verkaufen und sich noch dazu als eine „deutsche Frau“ bezeichnet. Bis dahin hatte der Milchpreis 22 Pfennig betragen! Die übrigen Gutsbesitzer lebten es aber ab, diesen Bucher mitzumachen. Frau Vollmer wurde zu 300 Mark Geldstrafe oder 80 Tagen Gefängnis verurteilt; auch soll das Urteil öffentlich bekannt gemacht werden.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Samstag: Zunehmende Bewölkung, vielerorts leichte Regensäume, tagüber kühler.

Letzte Nachrichten.

Die frei gewordenen 20 französischen Divisionen.

Basel, 24. Sept. (TL) Die „Basler Nationalzeitung“ erzählt aus ganz zuverlässiger Quelle, daß etwa 20 französischen Divisionen dadurch frei geworden sind, daß englische Truppen die von ihnen besetzten Positionen bezogen. Die englische Front hat an Ausdehnung gewonnen. Über die Verwendung der freigewordenen französischen Divisionen ist nichts bekannt.

Russische Drohungen gegen England.

Haag, 24. Sept. (TL) Der russische Finanzminister Bark, der, wie gemeldet, über Paris in London eingetroffen ist, stellte dort ein regelrechtes Ultimatum. Er erklärte, falls England nicht die russischen Kupons einlösen und die russischen Kriegsbestellungen bezahlen, ferner das nötige Bargeld zur Fortsetzung des Krieges liefern werde, wird Russland außerstande sein, den Krieg fortzuführen. Man nimmt an, daß England gezwungen sein wird, alle Forderungen Barks zu bewilligen.

Zum Wiederbeginn des serbischen Krieges.

Konstantinopel, 24. Sept. Der Wiederbeginn des serbischen Krieges wird hier freudig begrüßt. Das interessante Problem, das jetzt auftritt, ist die bisher mehrfach erörterte Frage, werden deutsche Truppen hierher kommen? Wie die Regierung darüber denkt, hat Enver Pasha neulich schläfrig ausgedrückt, als er die Notwendigkeit einer sofortigen deutschen Hilfe in Abrede stellte. Jetzt schreibt das offizielle Organ „Tanin“ an leitender Stelle: In der auswärtigen Presse wird jetzt des öfteren behauptet, der Zweck des serbischen Krieges wäre der Einmarsch deutscher und österreichischer Truppen nach Stambul zur Verteidigung der Meerenge. Das ist falsch. Wie wir sie so lange mit großem Erfolg allein verteidigen, werden wir sie auch weiterhin noch lange allein verteidigen. Nach dieser offiziellen Quelle, sowie nach mannigfacher Aussprache muß schon heute ausdrücklich betont werden, daß man in Deutschland an keinerlei Hilfsaktion an den Dardanellen oder in Ägypten zu denken braucht, da unsere tapferen Verbündeten sich stark genug fühlen, mit dem Gegner auch weiterhin allein fertig zu werden.

Ergebnislose Konferenzen Delcassés mit den Balkan-Gesandten.

Haag, 24. Sept. (TL) Der Minister des Auswärtigen, Delcassé, hält in Paris ständig lange Konferenzen mit den Gesandten der Balkanstaaten ab, die aber bisher keinerlei Klarung der Lage brachten. Bulgariens Eintritt in den Krieg gilt in London und Paris als absolut unvermeidlich, dagegen hält man ein Eingreifen Rumäniens und Griechenlands für äußerst zweifelhaft. Zwischen Delcassé und Grey findet fortwährend ein eingehender Depeschentausch über die Lage auf dem Balkan statt, die alles andere, so die kritische Lage des russischen Heeres, in den Hintergrund stellt.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden der Stadt, welche im Laufe des Kalenderjahrs 1916 das Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, werden aufgefordert, die Anträge auf Erteilung der dazu erforderlichen Wandergewerbescheine unter Vorlage der nach Blatt 2 und 3 der Bekanntmachung des Reichsanzlers vom 4. März 1912 (R. A. V. S. 189) erforderlichen unaufgezogenen Photographie in Visitenkartenformat bis spätestens zum 13. Oktober d. J. auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses zu stellen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 6. August 1896, betreffend Änderung der Gewerbeordnung, diejenigen Personen, welche in Deutschland ein stehendes Gewerbe betreiben und außerhalb des Gemeindebezirks ihrer gewerblichen Niederlassung persönlich oder durch in ihren Diensten stehende Reisende Bestellungen auf Waren suchen oder an anderen Orten als in offenen Verkaufsstellen Waren auslaufen wollen, welche nur behufs der Beförderung nach dem Bestimmungsorte mitgeführt werden, eines Wandergewerbescheines, also nicht nur wie früher, einer Legitimationskarte bedürfen, wenn sie

a) nicht für die Zwecke ihres Gewerbebetriebes Waren auslaufen oder Bestellungen suchen;

b) bei anderen Personen, als Kaufleuten oder solchen, welche die Waren produzieren, Waren auslaufen oder

c) bei anderen Personen, als Kaufleuten oder solchen, in deren Gewerbebetrieb Waren der angebotenen Art Verwendung finden, oder bei Kaufleuten außerhalb ihrer Geschäftsräume Warenbestellungen ohne vorangegangene ausdrückliche Aufforderung suchen wollen.

Die in Absatz 1 vorstehender Bekanntmachung erwähnte Photographie muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 cm haben und darf in der Regel nicht älter als 5 Jahre sein.

Herborn, den 15. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bitte um Liebesgaben.

In der nächsten Woche sollen unsere im Felde stehenden Krieger wieder mit einem Liebesgabenpaket versorgt werden.

Wir richten an die Bürgerschaft die herzliche Bitte, diesen Zweck wieder reichlich Liebesgaben zu spenden, wie in den Stand gelegt werden, jeden unserer Krieger mit einem Paket zu erfreuen. Die zahlreichen und immer zugehenden Dankesbriefe legen dar, daß ab, welch' große Freude wir ihnen allen mit Sendungen bereiten, deshalb gebe jeder nach seinen Möglichkeiten.

Wir bitten Geld- und sonstige Spenden im Laufe dieser Woche auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses abgeben zu.

Herborn, den 20. September 1915.

Names des Kriegsfürsorge-Ausschusses: Birkendahl, Bürgermeister.

Alle Angehörigen der im Felde stehenden Krieger erachten, im Laufe dieser Woche die genauen Adressen auf dem Rathaus abzugeben. Es wird ausdrücklich hingewiesen, daß alle Adressen neu abgegeben werden.

Herborn, den 20. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

In allerdringlichster Zeit wird eine Waggon-Weißkraut eintreffen. Bestellungen hierauf werden Zimmer Nr. 10 des Rathauses entgegengenommen.

Herborn, den 21. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Herzliche Bitte!

Bei dem großen Obstsegen bitte ich dringend, Verwundete und die bedürftigen Angehörigen unserer nicht zu vergessen.

Zuwendungen in jeder Menge werden mit Dank in den beiden Lazaretten (Vereinslazarett und Rathaus) und auf dem Rathaus entgegengenommen.

Herborn, den 23. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Futtermittel betr.

Die Futtermittel sind eingetroffen und werden am Samstag, den 25. d. Wts., vormittags in der Turnhalle des Rathauses ausgegeben.

Herborn, den 24. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die Auszahlung der Beträge für die am 18. d. Wts. abgelieferten Metallteile findet am Samstag, den 25. September 1915, von nachmittags ab im Rathausaal statt. Der Haushaltungs-Vorstand selbst erscheinen.

Herborn, den 24. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Verlorene Ein Handwagen. Polizeiverwaltung.

Hirzliche Nachrichten.

Sonntag, den 26. S. (17. n. L.)

Herborn,

1/2 10 Uhr: Hr. Pf.

Bieder: 148, 246.

Christenlehrer für die

Jugend der 1., 2., 3.

11 1/4 Uhr: Laubstuhldienst. Hr. Delan.

1/2 10 Uhr: Kindergarten.

1 Generalverwaltung des Gemeinschafts-

zugehörigkeitsvereins.

2 Uhr: Hr. Pf. Bieder.

Bieder: 242.

Rosette für den Gemeinde-

verein.

4 Uhr im Begegnungshaus: Bibelbesprechung.

Bibel: 100.

11 Uhr: Kindergarten.

1 1/2 Uhr: Hr. Pf. Delan.

Uhr: 100.

1/4 Uhr: Bibelkunst.

Laufs und Tanz-

Hr. Delan.

Dienstag, abends 8 Uhr.

Kirchenchor in der St. Peter-

Mittwoch, abends 8 Uhr.

Jungfräuerverein in der

Hand.

Donnerstag, abends 8 Uhr.

Kriegsbesuch in der

Freitag, abends 8 Uhr.

Gebetsstunde im Rathaus.

Samstag, abends 8 Uhr.

Heiligabend, ab